

Frankreich, Deutschland und Europa

Pierre-Yves Le Borgn'

Mainz, am 22. März 2019

Sehr geehrter Herr Präsident,

Meine Damen und Herren,

Vielen Dank für Ihre Einladung, heute im Landtag von Rheinland-Pfalz zu Ihnen sprechen zu dürfen. Das ist für mich eine große Ehre. Der Ort ist so beeindruckend, er ist wohl eine Einschüchterung für den Redner und ich bin sowieso manchmal schüchtern, aber hier geht es um einen hervorragenden Beitrag und ich möchte versuchen, Ihnen diesen vorzulegen. Das ist nicht einfach, aber ich verspreche, dies in der nächsten Stunde zu versuchen. Das schulde ich Ihnen.

Mainz ist eine wichtige Stadt für mich. In den letzten 6 Jahren habe ich hier viel Zeit verbracht. Der Sitz meiner Gesellschaft war dort. Auf der Rheininstrasse, weit entfernt von Fort Malakoff. Ich habe viele Erinnerungen an Mainz. Es gibt hier wunderbare industrielle Tradition im Bereich der Solarenergie. Und diese Zeit war auch ein hochspannendes Abenteuer mit Kollegen, von denen viele meine Freunde geworden sind.

Es ist das politische Leben in Frankreich, das mich von Mainz entfernt hat. 2012 wurde ich in Frankreich als Abgeordneter in die Nationalversammlung gewählt. Ich bin während meiner fünfjährigen Amtszeit in Ihre Stadt oft zurückgekommen. Ich sehnte mich nach der Stadt, ihrer Energie, ihrer Großzügigkeit und ihrem Engagement für Europa (und ich begrüße hier die Ferngläser Mainz, insbesondere Dijon). Ich sehnte mich auch nach den Bewohnern von Mainz, Franzosen und Deutsche.

Ich war Abgeordneter und ich bin es nicht mehr. Das ist Demokratie und das ist das Leben. Ich war ein Geschäftsmann und dann ein Parlamentarier. Heute bin ich ein freier Mann, kann frei reden und habe meine eigenen Initiativen. Deutschland steht in meinen verschiedenen Leben immer im Mittelpunkt. Ich liebe Deutschland, ganz Deutschland. Ich sehe Deutschland als Freund, nicht als Modell. Es gibt Entscheidungen in Deutschland im Hinblick auf Kultur und Geschichte und nicht in Frankreich. Auch das Gegenteil ist der Fall.

Mehr als alles andere weiß ich, dass das Zusammentreffen der französischen und deutschen Unterschiede nicht nur für unsere beiden Länder notwendig ist, sondern auch als entscheidender Motor für den Aufbau Europas nützlich ist. Das möchte ich Ihnen heute näher erläutern: wie ist es möglich, dass es zwei so unterschiedlichen Länder – auch in ihren Visionen von Europa – gelingen konnte, eine gemeinsame Rolle spielen, um ihre Entwicklung zu gewährleisten? Ich werde in einem zweiten Schritt auf die künftigen Herausforderungen Europas eingehen, von

Pierre-Yves Le Borgn': Frankreich, Deutschland und Europa – Alle Rechte vorbehalten.

Veröffentlicht auf www.france-blog.info.

denen einige mit dem Rest der Welt geteilt werden, um auf die Bedeutung der deutsch-französischen Beziehung für die ergreifenden Maßnahmen und auf die Notwendigkeit hinzuweisen, die sowohl in Paris als auch in Berlin erkannt werden muss, um gemeinsam zu handeln.

Frankreich und Deutschland haben unterschiedliche Vorstellungen von dem europäischen Projekt

Die Bilder der deutsch-französischen Freundschaft könnten den Eindruck erwecken, dass wir dieselben europäischen Ambitionen verfolgen. Es wäre sogar bequem, sich das vorstellen zu können. Dies ist aber objektiv nicht der Fall. **Unsere beiden Länder haben das europäische Projekt in den 1950er Jahren aus unterschiedlichen Gründen ausgewählt.** In Paris war die Idee lange Zeit – und sie ist noch ein bisschen –, dass Europa zwangsläufig Frankreich in Groß sein muss. Während in Berlin das Ziel darin bestand, wieder einen Platz in der internationalen Gemeinschaft zu finden.

Diese unterschiedliche Sichtweise zeigt sich auch in der Funktionsweise Europas. Für Frankreich bedeutet der zwischenstaatliche Ansatz: es geht darum, die Rolle der Mitgliedstaaten bei supranationalen Institutionen der Europäischen Kommission und dem Europäischen Parlament in den Vordergrund zu stellen. In Deutschland dominiert dagegen die föderalistische Logik mit der Stärkung der Befugnisse des Europäischen Parlaments und der Europäischen Kommission, um das gemeinsame Interesse und die kleinen Staaten gegen die Hegemonie großer Staaten zu schützen.

Es liegt auf der Hand, dass **diese Unterschiede sich auf die nationale politische Kultur beziehen.** Das zentralistische Frankreich mit seinem Staatspräsidenten der V. Republik findet nur schwer seine Verankerung im institutionellen Gefüge der Europäischen Union. Dies ist für Deutschland nicht der Fall, dem das Grundgesetz von 1949 eine föderale Struktur verliehen hat, wo das Subsidiaritätsprinzip eine Kardinalregel ist, während sie in Frankreich weitgehend unverstanden ist.

Auch **Frankreich und Deutschland haben nicht die gleichen Standpunkte zum geografischen Gebiet der Europäischen Union entwickelt.** Bis wohin muss Europa reichen? Frankreich war stets vorsichtig bei den Erweiterungen, insbesondere nach Osten, bedacht darauf, eine Schlüsselrolle in einem geografisch begrenzten Raum zu behalten. Erinnern wir uns an die anfängliche Zurückhaltung von Präsident François Mitterrand und der französischen Öffentlichkeit im Hinblick auf die Osterweiterung, die durch den Zusammenbruch des kommunistischen Blocks ermöglicht wurde und sogar unausweichlich war. Präsident Mitterrand hatte die Schaffung einer europäischen Konföderation mit den osteuropäischen Ländern als Alternative zum Beitritt vorgeschlagen.

Deutschland hingegen hat die Idee eines weit definierten Europas stets verteidigt. Es war in jedem Fall eines der treibenden Kräfte für die Erweiterung des ursprünglichen Vereins der 6 Gründungsstaaten. Es hatte ein Interesse: die Ausweitung des Gemeinsamen Marktes war notwendig für ein Land, dessen Stärke der Wirtschaft auf den Exporten beruht. Darüber hinaus hatte Deutschland seine historische Verantwortung gegenüber diesen Ländern und seine Verpflichtung, zu Stabilität und Wohlstand an den östlichen Grenzen Europas

Pierre-Yves Le Borgn': Frankreich, Deutschland und Europa – Alle Rechte vorbehalten.

Veröffentlicht auf www.france-blog.info.

beizutragen, wahrgenommen. Die Osterweiterung fand im politischen Leben in Deutschland einen Konsens.

Diese **deutsch-französischen Unterschiede finden sich in der Europäischen Nachbarschaftspolitik**. Deutschland hat sich von sich aus in den Osten vorgewagt, während Frankreich nach dem Süden schaute. Die 2007 unter dem deutschen Ratsvorsitz vorgestellte Idee, eine östliche Partnerschaft zu entwickeln, hat in Paris eine nur vorsichtige Zustimmung gefunden. Und das von Nicolas Sarkozy im Jahr 2008 erdachte Projekt der Union für den Mittelmeerraum, wurde von Berlin ziemlich kühl aufgenommen. Insbesondere weil Frankreich ursprünglich beabsichtigte, die Union für den Mittelmeerraum nur für die Länder der Europäischen Union einzurichten, die an das Mittelmeer grenzen, zu öffnen.

Die **unterschiedlichen wirtschaftlichen Konzepte Deutschlands und Frankreichs wirken sich ebenfalls auf den europäischen Bereich aus**. Frankreich ist ein Land, in dem der Staat in der Wirtschaft eine zentrale Rolle spielt und relativ wenig in Frage gestellt wird. Dadurch wird die Beziehung der französischen Wirtschaft zu den Marktregeln der EU erschwert. Diese europäischen Vorschriften sind aber neben anderen Quellen auch von deutscher Seite inspiriert. Der deutsche Staat greift in das Wirtschaftsleben nicht ein. Er legt zwar Regeln für das Wirtschaftsleben fest und überlässt es anschließend unabhängigen Organisationen, diese durchzusetzen. Es ist die Aufgabe der Unternehmen, Wohlstand zu schaffen, nicht die des Staates.

Die Organisation der Eurozone ist auch eine Ursache für Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Deutschland. Bei der Schaffung der Wirtschafts- und Währungsunion wurde die Aufgabe der Deutschen Mark durch Deutschland für Berlin von der Überzeugung geleitet, dass die gleichen Regeln für das strikte Währungsmanagement der Deutschen Bundesbank seit 1949 völlig unabhängig von der Europäischen Zentralbank übernommen werden sollten (bestätigt durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 1993, dass die Aufgabe der Deutschen Mark nur dann akzeptabel wäre, wenn der Europäische Vertrag in seinem Text und seiner Umsetzung eine vergleichbare monetäre Stabilität wie die der Deutschen Mark gewährleisten würde).

Im Gegensatz dazu sollte die einheitliche Währung für die Franzosen, die kaum auf die Unabhängigkeit der Zentralbank bedacht sind, mit der Schaffung einer Wirtschaftsregierung einhergehen. Lange Zeit weigerte sich Deutschland, dies zu erörtern, bevor die Lage in Griechenland und die sich daraus ergebende allgemeine Verschlechterung der öffentlichen Finanzen infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008-2009 zu einer letztlich recht deutsch-französischen Anpassung führe: Annahme eines Beginns der wirtschaftspolitischen Steuerung in Berlin und Einführung einer Politik zur Eindämmung des Defizits in Paris. Allerdings bestehen nach wie vor große Unterschiede zwischen dem von Frankreich durchgeführten Aufruf zum Wachstum und dem Hinweis Deutschlands auf die Notwendigkeit einer strengen Haushaltsdisziplin.

Die Eurobonds sind die symbolträchtige Ausprägung all dieser Unterschiede. Eurobonds wären Anleihen, die im Euro-Währungsgebiet begeben und von allen Mitgliedstaaten garantiert werden, um sich vor spekulativen Angriffen zu schützen und die Staatsschulden zu

verteilen. Für Deutschland kann jedoch keine Rede davon sein, die nationalen Schulden zu vergemeinschaften. Dies ist der Standpunkt der Kanzlerin und der veinaher aller deutschen politischen Parteien. Im Gegensatz dazu verteidigt Frankreich die Idee der Eurobonds im Namen der europäischen Solidarität: die bedürftigsten Länder in die Lage zu versetzen, Kredite auf den Finanzmärkten aufzunehmen, ohne enorme Risikoprämien zahlen zu müssen, und die sehr niedrigen Zinssätze für die stabilsten Staaten zu nutzen. Deutschland bestreitet dies und ist der Ansicht, dass der unterschiedliche Zinssatz nach wie vor der beste Weg ist, um die Mitgliedstaaten zur Durchführung der notwendigen Reformen zu zwingen.

Wie konnte die deutsch-französische Beziehung für Europa trotz oder aufgrund dieser Unterschiede nützlich sein ?

Visionen und letztlich divergierende Interessen können ein Vorteil sein, wenn der ursprüngliche Antagonismus als produktiv angesehen wird. Es ist das Geheimnis des deutsch-französischen Motors für Europa, den man in verschiedenen kritischen Momenten der Geschichte der Europäischen Union in Aktion beobachten konnte. Diese Unterschiede ermöglichen es Frankreich und Deutschland, die unterschiedlichen Standpunkte und Interessen der Mitgliedstaaten der Europäischen Union weitgehend zu vertreten. Es muss noch dafür gesorgt werden, dass diese Unterschiede bei der Suche nach einem Kompromiss überwunden werden und der europäische Kontext sich dazu eignet. Dies ist heute weniger der Fall, als es unter den Kanzler-und-Präsidenten-Paaren Mitterrand- Kohl und Giscard-Schmidt war.

In den Amtszeiten von Valéry Giscard d'Estaing und von Helmut Schmidt hat das deutsch-französische Verhältnis damit begonnen, die europäische Integration voranzutreiben, insbesondere durch die Schaffung des Europäischen Währungssystems und der allgemeinen Wahl zum Europäischen Parlament. Sie wurde in der Amtszeit von Präsident François Mitterrand und Bundeskanzler Kohl mit der Einheitlichen Europäischen Akte und dem Vertrag von Maastricht fortgesetzt, bevor er Mitte der 1990er Jahre bis zur Staatsschuldenkrise im Zeitraum 2008-2009 sich abschwächte. Diese Krise war, die Präsident Nicolas Sarkozy und Bundeskanzlerin Angela Merkel unter dem Druck der Umstände, zur Zusammenarbeit und zu oft entscheidenden harten und retrospektiven Anpassungen für die Union zwangen.

Wie funktioniert das deutsch-französische Paar im europäischen Raum? Es schließt die Konfrontation aus und sucht nach einem Kompromiss zu mehreren Themen, indem es regelmäßig vor den europäischen Debatten und Beschlüssen diskutiert wird. Diese Methode bewies zum ersten Mal den Nachweis ihrer Wirksamkeit in den Amtszeiten von Georges Pompidou und Willy Brandt, als Präsident Pompidou das französische Veto im Hinblick auf den Beitritt des Vereinigten Königreichs zur EWG aufgehoben hat, nachdem die anderen Mitgliedstaaten die Anwendung des Grundsatzes der gemeinsamen finanziellen Verantwortung in der gemeinsamen Agrarpolitik übernommen haben. Ebenso wurde durch einen deutsch-französischen Deal mehr als 20 Jahre später die französische Ablehnung der Erweiterung der Europäischen Union im Osten zu beendet, als die EU die Garantie für die Finanzierung der gemeinsamen Agrarpolitik durch die erweiterte Union übernommen hat.

Um **erfolgreich zu einem solchen Kompromiss zu gelangen, muss in Paris und in Berlin der Wille vorhanden sein, über die Meinungsverschiedenheiten hinauszugehen und sie in einen größeren Rahmen zu stellen, in dem ein *Paket miteinander kombiniert wird, das mehrere unterschiedliche Themen miteinander verbindet und auch den Erwartungen der anderen Mitgliedstaaten Rechnung trägt.***

Eine einfache Koalition nationaler Interessen ohne Perspektive kann keine positiven Ergebnisse bringen, sondern nur ein Hindernis für den europäischen Fortschritt darstellen. Die Erfahrungen wurden unter in den Amtszeiten von Jacques Chirac und Gerhard Schröder gemacht, als Frankreich und Deutschland zusammen versuchten, den Stabilitäts- und Wachstumspakt nicht im Interesse der Union, sondern nur im Sinne der französischen und der deutschen Wirtschaft den Stabilitäts- und Wachstumspakt zu lockern. Die positive Antwort, die ihnen die Europäische Kommission gegeben hat, löste einen Sturm der Empörung seitens der Mitgliedstaaten aus, die darin das Zeichen eines deutsch-französischen Hegemonie über Europa erkannten. Dieselbe Kritik war 2010 zu verzeichnen, als Nicolas Sarkozy und Angela Merkel sich auf neue Haushaltsregeln und eine Überarbeitung des Vertrags von Lissabon einigten, indem sie die EU-Institutionen und andere Mitgliedstaaten umgingen.

Die deutsch-französischen Kompromisse haben jedoch meist zu europäischen Fortschritten geführt. Dies gilt sowohl für Vorschläge, die nicht unter Druck stehen, als auch für Initiativen in Krisenzeiten. Warum? Denn neben dem Willen, tätig zu werden, kann es ohne die Unterstützung durch Frankreich und Deutschland, die über eine Sperrkapazität verfügen, keine europäische Einigung geben. Als solches kann sich ein deutsch-französisches Abkommen nicht als entscheidend erweisen, aber eine deutsch-französische Meinungsverschiedenheit kann eine Einigung verhindern (so z. B. die deutsch-französische Krise über die Stimmengewichtung im Rat vor dem Gipfel von Nizza im Dezember 2000).

Die **Erreichung eines Kompromisses ist die Aufgabe von Konzessionen auf beiden Seiten.** Ich habe die deutsche Feindseligkeit auf die Schaffung von Eurobonds erwähnt. Während der Staatsschuldenkrise nahm Nicolas Sarkozy sie zur Kenntnis, aber er erreichte die Einrichtung der Europäischen Finanzstabilisierungsfazilität (EFSF), die seit dem zum Europäischen Stabilitätsmechanismus wurde, und die Genehmigung für die Europäische Zentralbank, die Schuldtitel der am stärksten gefährdeten Mitgliedstaaten der Eurozone unbegrenzt zurückzukaufen. Es war eine echte Finanzsolidarität, insbesondere mit Griechenland, das im Vorfeld durch ein deutsch-französisches Abkommen bestimmt wurde, das auf gegenseitigen Zugeständnissen beruhte.

Im Gegenzug erhielt Deutschland zur Stärkung der Haushaltsdisziplin, die nach dem Vertrag über Stabilität, Koordinierung und Steuerung in Europa vom März 2012 einer europäischen Kontrolle unterliegt. Als Abgeordneter habe ich für die Ratifizierung dieses Vertrags aufgrund meiner europäischen und deutsch-französischen Überzeugung gestimmt. Dieser Vertrag, der als unvollkommen angesehen werden konnte, war das Ergebnis eines deutsch-französischen Abkommens, das unter sehr schwierigen Umständen erreicht wurde, und es war für mich undenkbar, ihn nicht zu unterstützen.

Die deutsch-französischen Kompromisse **sind wertvoll, erfordern aber lange Vorbereitungen. Die Beschleunigung von Krisen und ihre unmittelbare und unmittelbare Reaktion auf Krisen, die eine rasche Reaktion erfordern, können dieses Geschäftsmodell gefährden.** Das hat man vor allem während der Staatsschuldenkrise gesehen, als als eine plötzliche Verschlechterung der Marktbedingungen eintrat, mit der Gefahr, dass sich die sich widersprechenden Äußerungen in Paris und Berlin im Rahmen von lautet, man muss zwischen Frankreich und Deutschland eine schnelle Reaktionsfähigkeit entwickeln und somit die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen in Europa noch weiter stärken.

Damit das deutsch-französische Verhältnis weiterhin entscheidend an der Debatte und an den Entscheidungen festhält, ist eine weitere Bedingung erforderlich: Ausgewogenheit zwischen den beiden Ländern. Seit dem Fall der Berliner Mauer und ihrer Wiedervereinigung hat Deutschland eine Form der politischen Normalität wieder gefunden. Die Agenda 2010 von Bundeskanzlers Gerhard Schröder hat es der deutschen Wirtschaft ermöglicht, wieder wettbewerbsfähig zu werden, und den deutschen Unternehmen gelang es, neue Märkte zu erobern, da sich zu der Zeit der Welthandel liberalisierte. Umgekehrt hat die Erweiterung der Europäischen Union den Einfluss Frankreichs politisch verwässert. Frankreich leidet auch unter schweren wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten, die mit der Deindustrialisierung in Frankreich zusammenhängen, ohne in dieser Phase der Antworten auf die Dimension der Agenda 2010 zu reagieren.

Diese Situation deutet auf einen Rückgang im Vergleich zu Deutschland hin, der natürlich nicht nur Frankreich schadet, sondern auch die Fähigkeit des deutsch-französischen Tandems, eine Schlüsselrolle in der europäischen Integration zu behalten, obwohl die gemeinschaftliche Dimension der Entscheidungsprozesse aufgrund der institutionellen Reformen der Union im Zusammenhang mit der Erweiterung und der Stärkung des Handlungsfeldes der Europäischen Zentralbank noch größer geworden ist. Es liegt auf der Hand, dass die wirtschaftlichen und sozialen Reformen in Frankreich eine wesentliche Voraussetzung für die Kreditvergabe Frankreichs in der Europäischen Union sind und dass die deutsch-französische Beziehung in der Lage ist, das notwendige Gleichgewicht zu finden, um dort ihrer Rolle gerecht zu werden.

Die Botschaft richtet sich somit zunächst an Frankreich. Ebenso wenig spart sie Deutschland aus. Die Nachhaltigkeit des wirtschaftlichen Wohlstands in Deutschland hängt in hohem Maße von einem dynamischen Binnenmarkt ab. Und die Anhäufung von Handelsüberschüssen führt nicht zwangsläufig dazu. Damit ein Markt existieren kann, müssen Kunden die Mittel zum Kauf haben und die Binnennachfrage darf nicht ausgetrocknet werden. Deutschland muss sich der Gefahren für den Binnenmarkt und die Zunahme des übermäßigen Haushaltsüberschusses bewusst sein.

Frankreich und in geringerem Maße Deutschland müssen ihre Aufgaben machen, um wieder eine treibende Kraft in Europa zu werden. Diese Beziehung ist nach wie vor wichtig, aber weniger als zuvor. Dies erfordert ,dass Frankreich zu öffnen, *insbesondere* im Zusammenhang mit dem Brexit. Dies gilt sowohl für Positionen oder Interessen, die weder von einem noch von einem anderen erfasst werden, noch dazu, dass die erforderlichen Mehrheiten rechnerisch ermittelt werden. Dies ist umso schwieriger, als die ersten Länder,

Pierre-Yves Le Borgn': Frankreich, Deutschland und Europa – Alle Rechte vorbehalten.

Veröffentlicht auf www.france-blog.info.

an die man sich wenden könnte, von Kräften, die der Europäischen Union (Italien, Polen) ablehnend gegenüberstehen oder von schwachen Regierungen und Minderheiten (Spanien) geleitet werden.

Der Irrtum von François Hollande war zu Beginn seiner Amtszeit der Versuch, die deutsch-französische Beziehung nicht auf andere Länder auszudehnen, sondern den Eindruck zu erwecken, den privilegierten Charakter dieser Beziehung durch andere Partnerschaften, insbesondere mit Italien und Spanien, in Frage stellen zu wollen. Wenn es darum ging, diese Länder dabei zu unterstützen, den produktiven Antagonismus, der die deutsch-französische Beziehung für Europa darstellt, wieder in Gang zu bringen, wäre dies sinnvoll gewesen, aber der verwirrende Charakter der Initiativen hat in Deutschland Unverständnis ausgelöst.

Deutschland hat jedoch kein Interesse daran, sich aus dem Verhältnis zu Frankreich zurückzuziehen. Deutschland kann nur dann eine Führungsrolle übernehmen, weil es nicht in der Lage ist, sämtliche Interessen und Positionen vertreten zu können. Er setzt einen Partner ein, der diesen Anteil der Interessen und Standpunkte vertritt, die es nicht tragen kann. Deutschland braucht Frankreich, um die Brücke in die südeuropäischen Länder zu schlagen. Die Führungsrolle in Deutschland muss geteilt und akzeptabel sein. Dies ist einer der Überzeugungen von Kanzlerin Angela Merkel und Annegret Kramp-Karrenbauer, die neue Vorsitzende der CDU, mit der ich während meiner Besuche in Saarbrücken regelmäßig in ihrer früheren Rolle als Ministerpräsidentin des Saarlandes getroffen habe..

Aus **diesem Grund idar man keine Gelegenheit versäumen die französischen und die deutschen Europa-Visionen zu koordinieren.** Dies erfordert zu jeder Zeit eine besondere Aufmerksamkeit. Verpasste Chancen, das hat es gegeben: es gabe keine französische Antwort auf die Vorschläge von Schäuble und Lammerts über einen europäischen Kern (1995) und Fischer (2000) über das föderale Europa, späte und kühle Antwort Deutschlands auf die Vorschläge von Präsident Macron zur Wiederbelebung Europas durch die Eurogruppe (2018). Deutschland und Frankreich dürfen ihre ihren Partner vernachlässigen oder sogar durch Nachlässigkeit sogar Überdruß auf der europäischen Bühne isolieren. Das ist weder in ihrem Interesse noch in dem Europas. Durch die politische Schwächung eines oder mehrerer Partner oder sogar durch beide würde der europäische Fortschritt untergraben.

Aus diesem Grund ist die Suche nach einer dynamischen deutsch-französischen Beziehung für Europa unumgänglich. Frankreich und Deutschland müssen ihre bilaterale Zusammenarbeit im Dienste Europas fortsetzen, indem sie diese Abstimmung flexibel auf andere Länder in dieser noch nie dagewesenen Ungewißheit, die wir zur Zeit erleben, abstimmen. Der Zerfall der Europäischen Union steht auf dere Agenda mehrerer politischer Kräfte in Deutschland und Frankreich. Sie ist auch ein Teil der Agenda mehrerer Regierungen der Europäischen Union (Italien, Polen, Ungarn, Rumänien), deren Anführer dennoch den beiden großen politischen Familien, die Europa gebaut haben, angehören: die Christ-Demokraten und die Sozialdemokratie.

Besnders in dieser zeitdürfen sich Frankreich und Deutschland nicht zurückziehen, im Gegenteil, es geht jetzt um eien AUubäumen, einen Sprung und as handeln.

Wo stehen wir heute?

Pierre-Yves Le Borgn': Frankreich, Deutschland und Europa – Alle Rechte vorbehalten.

Veröffentlicht auf www.france-blog.info.

Das deutsch-französische Verhältnis ist weit entfernt von den Versprechungen, die Emmanuel Macron an der Sorbonne im September 2017 in Aussicht gestellt hatte. Der Präsident hielt eine Grundsatzrede zur europäischen Souveränität. Es wurden etwa 50 konkrete Vorschläge zur Zukunft der Eurozone, der Umwelt, des Klimas, der Migrationspolitik, der Industrie, der Digitalisierung und der Jugend vorgelegt. Er nahm die Umwälzungen in der Welt und die damit verbundenen Herausforderungen für Europa zur Kenntnis, um unseren Kontinent dazu zu drängen, jetzt zu handeln. Dieser Ton und diese Vorschläge erschienen erst kürzlich in dem vom Präsidenten in verschiedenen europäischen Zeitungen veröffentlichten Apell.

Europa braucht solche Gründungsreden. Wir brauchen solche Willensbekundungen und solche Ideale, die immer wieder das alltägliche Leben der EU aufwecken. Damit sie **jedoch erfolgreich sein können, müssen sie im Vorfeld gemeinsam mit dem Partnerland vorbereitet werden, so dass das Partnerland bereits die Zeit hat, mit der Vorbereitung einer Antwort zu beginnen, und dass diese Antwort wie eine Antwort wirken kann, um die gesamten oder einen Teil der unterbreiteten Vorschläge auf europäischer Ebene voranzubringen.** Dies geschah nicht nach der Sorbonne-Rede.

Wer ist daran schuld? Deutschland, da die Kanzlerin erst im Juni 2018 auf Vorschläge reagiert hat, die im September 2017 gemacht wurden. Ohne Zweifel war sie dazu gezwungen, weil im Herbst 2017 der Wahlkampf zu den Bundestagswahlen anstand und die Koalitionsverhandlungen sich bis in das Frühjahr 2018 hinzogen. Und vielleicht muss auch Frankreich etwas vorgeworfen werden. Der Wille schließt nicht aus, dass das Tempo und die Sachzwänge des Partners berücksichtigt werden. Das gleiche Szenario wiederholt sich mit dem Appell von Präsident Macron vom 5.3.2019, dem Ausbleiben einer Antwort der deutschen Regierung und dann sehr sehr parteilichen Antwort der Präsidentin der CDU.

Präsident Macron war bestrebt, eine Wirtschaftsregierung in der Eurozone einzurichten, von der man weiß, dass sie kaum auf Zustimmung in Deutschland treffen wird. Er wollte, dass ein Haushalt für das Euro-Währungsgebiet in Höhe von mehrer BIP-Punkte unter der Kontrolle eines Parlaments der Eurozone aufgestellt und ausgeführt wird. Die deutsche Antwort hat diesen Ehrgeiz in Zweifel gezogen. Die Kanzlerin hat die Verdienste eines Investitionshaushalts für den Euroraum anerkannt, allerdings in einer Höhe, die weit unter dem von Präsident Macron angesetzten Betrag liegt. Die Frage wurde am Ende des Jahres von den Wirtschaftsministern von Olaf Scholz und Bruno Le Maire präzisiert. Diese Mittel sollen der Konvergenz der Volkswirtschaften und der Finanzierung der Reformen, einer deutschen Priorität, gewidmet werden. Es stellt eine zusätzliche Haushaltlinie im Haushalt der Europäischen Union dar.

In den Vorschlägen der Sorbonne-Rede waren die Vorsichtsmaßnahmen und Vorsichtsmaßnahmen im Jahr 2018 umfassend berücksichtigt worden. Sie haben der Kerngruppe kleiner Länder in Nordeuropa, insbesondere in den Niederlanden und in Finnland, Zeit und die Mittel gewährt, um den Gedanken eines zusätzlichen Bedarfs an innereuropäischer Solidarität in Frage zu stellen. So dass man hier eine weitere verpasste Chance sehen kann. Es gibt nur wenige Vorschläge der Sorbonne-Rede, die auf deutsche Zustimmung trafen. Die Kanzlerin sprach sich immerhin für die Umwandlung des

Pierre-Yves Le Borgn': Frankreich, Deutschland und Europa – Alle Rechte vorbehalten.

Veröffentlicht auf www.france-blog.info.

Europäischen Solidaritätsmechanismus in einen Europäischen Währungsfonds aus. Sie unterstützt die Idee einer europäischen Agentur für Migration und die Harmonisierung des Asylrechts, sowie die europäische Verteidigungsinitiative im Bereich Verteidigung und Sicherheit.

Im Übrigen ist die GAFA-Steuer (der großen US-amerikanischen Internetkonzerne Google, Apple, Facebook und Amazon) nicht auf europäischer Ebene erhoben worden. Ebenso wenig wie die Steuer auf Finanztransaktionen oder die CO2-Steuer an den Grenzen Europas. Zu diesen Themen haben Paris und Berlin den Eindruck erweckt, dass eine Lösung gefunden wurde, die es ermöglicht hätte, die meisten Standpunkte und Interessen der Mitgliedstaaten der Europäischen Union möglichst gering zu halten. **Es scheint so, als ob Frankreich und Deutschland mehr Zeit damit verbringen würden, über die anderen zu sprechen, als miteinander zu sprechen.** Dies wirkt sich nachteilig auf die beiden Länder und die führende Rolle der deutsch-französischen Beziehungen aus.

Es gibt so viele dringende Bereiche, und Europa muss jetzt wirklich aufstehen.. Die Klimakrise und der ökologische Notfall sind große Probleme. Europa hat die Aufgabe, den Übergang zu einer Wirtschaft mit geringen CO2-Emissionen durch Investitionen in Energieeffizienz, erneuerbare Energien, Speichertechnologien und ökologische Mobilität zu beschleunigen. Die Migrationskrise ist eine weitere Aufgabe. Wir müssen mit dem afrikanischen Kontinent eine beispiellose Partnerschaft aufbauen, die die wirtschaftliche Entwicklung und die Steuerung der Migrationsströme miteinander verbindet. Und es gibt auch die Neue Wirtschaft, die es erforderlich macht, dass Europa im Bereich der künstlichen Intelligenz und der Cybersicherheit tätig wird. Das auswärtige Handeln und die Sicherheit der Europäischen Union angesichts der Krise des Multilateralismus, der Isolationspolitik der Trump-Regierung, der Expansionspolitik Russlands von Wladimir Putin und der Bedrohung durch den islamistischen Terrorismus.

In Aachen haben sich Frankreich und Deutschland im Januar mit einem neuen Vertrag zusammenschlossen. Dieser Schritt, mit dem der Elysée-Vertrag von 1963 ergänzt wird, ist zu begrüßen. Man musste von einer Aussöhnungslogik zu einer Konvergenzlogik übergehen. Nichts von dem, was im Aachener Vertrag zu steht, überrascht. Die Verbindung zwischen den beiden Ländern wird gestärkt, und das ist gut so. **Aber da gibt es noch etwas, das kein Vertrag definieren und auch deshalb nicht vorschreiben kann, weil es im Wesentlichen immaterieller Natur ist: dies ist die Geisteshaltung, sie ist der Wille.** Dies ist aber gerade die Herausforderung für Frankreich und Deutschland. Angesichts der Tatsache, dass die deutsch-französische Beziehung im Niedergang begriffen ist, muss der konstruktive, diskrete, sorgfältig und regelmäßig stattfindende Dialog wiederhergestellt werden. Dies gilt für beide Regierungen. Dies gilt auch für beide Parlamente.

Es ist notwendig, die Gewohnheiten, den Optimismus und die Plattheit, die viele Ansprachen trotz guten Willens haben, in Frage zu stellen. Ich freue mich, dass eine französisch-deutsche parlamentarische Versammlung eingerichtet worden ist, doch darf sie nicht zu einem unnötigen Symbol der Verantwortung werden. Diese Versammlung muss in Frankreich und in Deutschland die notwendigen Mittel erhalten. **Es müssen deutsch-französische parlamentarische Missionen eingerichtet werden. Und ich bin nach wie vor**

Pierre-Yves Le Borgn': Frankreich, Deutschland und Europa – Alle Rechte vorbehalten.

Veröffentlicht auf www.france-blog.info.

davon überzeugt, dass die Ernennung eines deutsch-französischen Ministers, der in beiden Regierungen vertreten ist und der beiden Parlamenten gegenüber verantwortlich ist, als Grundlage der gemeinsamen Agenda der beiden Länder für Europa fungiert. Diese Idee ist nicht neu. Dies ist die Erfahrung, die sich für mich jetzt als notwendig und realistisch erwiesen hat.

Da die deutsch-französischen Talente für Europa, in Deutschland und in Frankreich, dort unter anderem auch die Zivilgesellschaft, die Schule, die Universität – und hier sowohl die deutsch-französischen Gymnasien und das deutsch-französische Jugendwerk als auch die deutsch-französische Universität zu begrüßen sind, handelt es sich um herroagende Porjekte. Ich möchte mir vorstellen, dass die Regierungen in Paris und Berlin sowie die politischen Gruppierungen, die regieren wollen, daraus Ideen, Frauen und Männer gewinnen, die den deutsch-französische Beziehungen neues politisches Leben auch für das Haneln in der EU geben werden. Ich habe am Ende meiner Amtszeit als Abgeordneter vorgeschlagen, ein gemeinsames Familienrecht zwischen Frankreich und Deutschland zu erarbeiten, das als Grundlage für andere europäische Länder dienen könnte. Dies wäre ein Beispiel für einen konkreten europäischen Fortschritt.

Das sind meine Damen und Herren, die Gedanken, die ich heute in Mainz ihnen vvortragen wollte. Ich bin heute weit entfernt vom öffentlichen Leben, aber die deutsch-französische Sache und die europäische Sache sind mir nach wie vor teuer. Ich kann sie auch nicht trennen. **Europa braucht unsere beiden Länder gemeinsam.**

Abschließend möchte ich einen Auszug aus dem posthum erschienenem Buch von Präsident François Mitterrand mit dem Titel „De la France, de l’Allemagne“ zitieren. Das Buch ist nun 25 Jahre alt, aber ich glaube, es ist aktueller mehr denn je. Wie Präsident Mitterrand schreibt habe auch ich einen – ich zitiere - „ *Traum von Deutschland und Frankreich, dass die Geografie und ihre alte Rivalität ein das Signal zugunsten Europas senden. Wenn sie in sich das Beste dafür haben, dass ich nicht scheue, ihren Instinkt zur Größe zu ernennen, so ist dies ein für sie würdiges Projekt. Zunächst müssen sie sich davon überzeugen. Frankreich ist immer wieder versucht, scih auf sich auf die epische Illusion des Ruhms in der Einsamkeit zurückzuziehen , während Deutschland immer zwischen der Nation, die, die an die Union gebunden ist, oder an die Nation, oder an die Erbschaft ohne es sich einzugestehen, an imperialer Ambitionen denkt.. Mn wird mir entgegen: das ist eine Utopie! Aber was ist eine Utopie? Dies ist eine Absurdität, und die Zeit wird für uns antworten. Oder dies ist nur der Vorgriff auf einen möglichen neuen Zustand. Wenn es in Europa zu einem Quantensprung kommt, in diesem Momen, two alles in Europa möglich ist, dann ist Utopie Realität. Und viele von Ihnen wissen dies.“*

Wir müssen Frankreich und Deutschland für Europa aufrufen. Es liegt an uns. Alles hängt von uns ab.

Danke.